

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

68 (10.2.1926) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Begründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Loebe, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Gerhardt; für die Industrie- und Handelszeitung: Karl Jöbs; für die Wochenschrift „Die Pyramide“: Pauline Dr. E. Zimmermann; für die Anzeigen: Dr. G. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Durlach u. Verlag: A. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Telefon 3111. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernpredschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Zugpreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts. Zusatzt. Im Falle höherer Gewalt hat der Abonnent keine Ansprüche bei Verspätung oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Ein Vierteljahr: M. 0.75, Sonntag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9spaltige Normspalte über deren Raum 20 Pf., 10spaltige 30 Pf., 12spaltige 40 Pf., an erster Stelle M. 1.20. Gebührende und Sammlungen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preise. Die Beantwortung geschieht nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zeitungsbeleges, bei gerichtlicher Befreiung und bei Konturieren außer Kraft ist. Belegungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Das Aufnahmegebet in Genf überreicht.

Der Wortlaut der deutschen Note.

Am heutigen Mittwoch vormittag elf Uhr zehn Minuten wurde das Aufnahmegebet Deutschlands an den Völkerbund durch Generalkonful K. J. Schmidt dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, überreicht. Der Generalkonful fügte hinzu, daß er glücklich sei, die Note im Namen seiner Regierung überreichen zu dürfen.

Sir Eric Drummond gab hierauf dem Generalkonful einige Erklärungen über technische Fragen, die mit der Aufnahme in Verbindung stehen. Die Vollversammlung für die Aufnahme Deutschlands wird aller Voraussicht nach am 8. März in Genf stattfinden.

Der Wortlaut der Note des Reichsministers des Auswärtigen lautet wie folgt:

Herr Generalsekretär!
Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierung der Schweiz vom September 1924, auf die Ihnen, Herr Generalsekretär, übermittelte deutsche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundes dazu vom 14. März 1925, sowie unter Bezugnahme auf die in Abschrift hier angelegte Note der übrigen an den Völkern von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beehre ich mich gemäß Artikel 1 der Völkerbundsatzung namens der deutschen Regierung hiermit die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen.

Ich bitte Sie, diesen Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung der Bundesversammlung setzen zu lassen.

Genehmigen Sie usw.
gez. Strejemann.

Außerordentliche Tagung in Genf.

Nach Nachrichten aus Genf wird die außerordentliche Tagung des Völkerbundes für nächsten Freitag, nachmittags 4 Uhr, nach Genf verlegt, um sich mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu befassen. Die einzelnen Mächte lassen sich in dieser Sitzung durch ihre Diplomaten in Genf vertreten und zwar unter dem Vorsitz des italienischen Gesandten Garbasso. Die Sitzung wird nur wenige Stunden dauern, da alle politischen Fragen durch den Vertrag von Locarno geregelt sind. Zu regeln bleiben lediglich technische Fragen, wie die Einberufung der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes für die eigentliche Aufnahme Deutschlands, die wahrscheinlich auf den 10. März festgesetzt werden wird. Die finanzielle Beteiligung Deutschlands an den Kosten des Völkerbundes und die Schaffung eines ständigen Sitzes für Deutschland im Völkerbundsstatut und anderer besonderer Punkte sind Gegenstand des Bundes.

Der „Temps“ bezeichnet den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als ein wichtiges Datum der Nachkriegszeit. Aber mit dem Eintritt Deutschlands sei es nicht getan, sondern es käme auf den Geist an, den Deutschland in Genf beibringe, und in dieser Beziehung könnte man sich wohl auf große politische Kämpfe in Deutschland selbst gefaßt machen. Daher sei es wichtiger als je, sich über die Rechte zu machen, die den Alliierten durch die Verträge zugebilligt seien.

Nach deutlicher wird „Journal des Debats“, das u. a. schreibt: Es kam natürlich keine Rede von einer vorzeitigen Räumung der zweiten und dritten Zone, denn Tatsache wäre, daß die deutsche Regierung mit allem anderen beschäftigt, nur nicht mit einer genauen Beachtung der Friedensbedingungen (!). Bei jeder Gelegenheit und mit oder ohne jeglichen Vorwand protestiere die deutsche Regierung gegen die Bedingungen und suche sich ihnen zu entziehen. Wenn das deutsche Volk sich ebenso verhalten würde, wie Frankreich nach dem Frieden von Frankfurt, dann hätte man eher an eine vorzeitige Räumung der zweiten und dritten Zone denken können (!).

Eine neue Mussolini-Nebe?
Rom, 10. Febr. In der heutigen Senats-Tagung wird Mussolini auf die gestrigen Reichs-Veröffentlichungen Dr. Strejemanns antwortend.

Die Bedeutung des Eintritts in den Völkerbund.

Röln, 10. Febr.
Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, erklärte in einer Unterredung mit dem Genfer Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ zur Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund unter Bezugnahme auf die außerordentliche Völkerbundsversammlung in März, seit Beitritt des Völkerbundes sei es das erste Mal, daß der Rat die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung ins Auge zu fassen habe. Diese Tatsache beweise, welche große Bedeutung die Mitglieder des Bundes der Aufnahme Deutschlands beimessen und wie lebhaft sie wünschten, sobald wie möglich die volle Mitarbeit Deutschlands zu gewinnen.

Deutschland sei in Genf kein Fremder mehr. Der Generalsekretär erinnerte daran, daß deutsche Vertreter seit langer Zeit in mehreren ständigen Organisationen des Völkerbundes erfolgreich mitgearbeitet hätten. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde die Zusammenarbeit noch vollkommener gestalten, im Interesse der Eintracht der Nationen, der Aufrechterhaltung des Friedens und der Universalität des Völkerbundes. Drummond erklärte weiter, er könne daher jetzt keine lebhaftere Freude über das große Ereignis ausdrücken, das der deutsche Antrag auf Eintritt in den Völkerbund bedeute, und er sei dabei sicher, die Gefühle des Völkerbundes wiederzugeben. Er erinnere dabei an das Wort, das der amtierende Präsident des Völkerbundes bei der letzten Tagung im September bei der Einreichung der Verträge von Locarno an den Völkerbund gebracht und der in bezüglichen Wendungen den Wunsch ausdrückte, bald die Vertreter Deutschlands im Rate berufen zu können. Die Erfüllung dieses Wunsches erscheine nunmehr in allernächster Nähe gerückt zu sein.

Englische Befriedigung.

London, 10. Febr. „Daily Graphic“ sagt in einem Leitartikel, der Beischluß Deutschlands, um Aufnahme in den Völkerbund zu erlangen, sei auf jeden Fall bedeutungsvoll. Er sei noch bedeutungsvoller, weil er unter der persönlichen Regide des Präsidenten von Hindenburg unternommen worden sei. Man müsse zugeben, daß die meisten Engländer die Wirkung der Wahl dieses alten Kriegsmannes verfehlt aufgeföhrt hätten. Hindenburg habe der deutschen Politik ein Maß von Stetigkeit und Aufrichtigkeit gegeben, wie sie es während einiger Jahrzehnte nicht befehen habe. Mit Deutschland als Mitglied des Völkerbundes müsse man erwarten, daß der Völkerbund anders aussehe werde, als er unter dem alten Mächteverhältnis ausgefallen habe. Die Stimme Deutschlands werde ebenfalls Gewicht haben, wie die Stimme Frankreichs oder Englands. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten dem Beispiel Deutschlands in nicht allzu ferner Zeit folgen werden.

„Locarnogeist“ in Belgien.

Paris, 10. Febr.
Wie dem „Journal“ aus Brüssel gemeldet wird, ist es geteilt bei der Ueberführung der 37 Fahnen der aufgelösten Reiterregimenter, an der die Parlamentarier teilgenommen haben, zu Kundgebungen gekommen. Die Menge soll „Es lebe die Armee“, „Nieder mit Boullet“, „Nieder mit der Regierung“, „Nieder mit den Verrätern“, „Demission!“ geschrien haben. Poullet, der Kriegsminister, der der Feier beigewohnt hat, ist nach dem Journal, als er im Auto ankam, mit dem Rufe empfangen worden: „Nieder mit Boullet“, während Generale und Offiziere bejubelt wurden. Nach der Feier ist es Poullet, der gegenwärtig interimsweise Minister der nationalen Verteidigung sei, kaum möglich gewesen, das Herrens-Museum im Jubiläumspark zu verlassen. Die Menge hat sogar — dem „Journal“ zufolge — versucht, mit Gewalt in das Herrens-Museum einzudringen und fortgesetzt die Demission Poullets gefordert, der im Museum gewissermaßen belagert wurde. Polizei und Gendarmerie haben ihn schließlich befreit.

Eine selbständige indische Marine.

Delhi, 9. Febr. Der Vizekönig teilt mit, daß eine Kaiserlich-Indische Marine geschaffen werden soll, in der Indier als Offiziere dienen dürfen.

Briand greift ein.

Die Verschleppung der Finanzdebatte.
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 10. Febr.

Die Verschleppung letzter Entscheidung in der Finanzdebatte wird der französischen Regierung nunmehr doch zuviel. Die äußere Veranlassung dazu scheint beim Senat zu liegen zu sein, dessen starke Gruppe, die demokratische Linke, einstimmig einen Beschluß gefaßt hat, den Ministerpräsidenten Briand aufzufordern, so rasch wie möglich Aufklärungen über die gegenwärtige finanzielle und politische Lage des Landes zu geben. Briand griff ganz unvermittelt in die Kammerdebatte ein. Er gab der Kammer noch höchstens acht Tage Zeit, um zu irgendeinem Ergebnis zu kommen, aber keinen einzigen Tag mehr. Eine längere Verzögerung könne die Regierung keineswegs dulden, erklärte er, weil sonst für das Land eine höchst ernste Gefahr entstehen würde. Auf welchem Wege sei ihm gleich, aber bis dahin müßten die von der Regierung verlangten 4½ Milliarden neuen Steuern irgendwie aufgebracht werden sein. Die Regierung wird ihren ganzen Einfluß im Senat geltend machen, um eine Entscheidung herbeizuführen. Sie wird nach Ablauf dieser Frist unbedingt die Vertagung einbringen, um unbehinnete Klarheit zu schaffen, da die sehr gefährliche Situation für den französischen Fiskus eine längere Verzögerung der Krise nicht mehr gestatte.

Englands Feind.

Die russischen Schuldenkompromisse.
London, 10. Febr.

Die Einstellung des Foreign Office zu den russisch-französischen Schuldenverhandlungen ist recht skeptisch. Wie der Vertreter des West-Deutsche Dienstes von einer mit den Richtlinien des Foreign Office vertrauten Persönlichkeit erzählt, hält England sich zu einer diplomatischen Aktion bereit. Das Foreign Office will Anhaltspunkte dafür haben, daß Frankreich sich mit Rußland in der Schuldenfrage verständigen werde, um mit ihm im Orient und in Ostafrika gegen England zu wirken. Es sieht ferner voraus, daß Rußland sich sodann wegen der russisch-amerikanischen Schuldenfrage mit Washington in Verbindung setzen und bereit sein wird, den Amerikanern größtes Gegenkommen zu zeigen. Für diesen Fall hält das Foreign Office eine Protestaktion in Washington gegen Rußland für geboten.

Die Fürstenabfindung in Württemberg.

Stuttgart, 10. Febr.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In den Tageszeitungen stand vor kurzem zu lesen, Herzog Albrecht von Württemberg erbehe neuerdings Anspruch auf einen Teil des Neuen Schlosses in Stuttgart und die in der staatlichen Gemäldesammlung befindlichen Gemäldesammlung Barbini Braganza, also gerade die wertvollsten Gemälde der Staatsgalerie. Beides ist unrichtig. Bei dieser Gemäldesammlung kommen nur Ansprüche der Privatpersonen des letzten Königs, also seiner Tochter und seiner Enkel in Frage. Sie ist von diesen längst für den Staat freigegeben worden.

Die Ansprüche des herzoglichen Hauses sehen sich aus zwei Teilen zusammen: Zunächst aus Ansprüchen, die längst im Gegenstand von Verhandlungen des Finanzministeriums mit dem herzoglichen Hause gebildet haben und über die 1923 ein Abkommen, das damals auch den Finanzausschuß des Landtages beschäftigte, nahe seinem Abschluß zu sein schien. Sie betreffen die Aufwertung der Renten der Königin und der Ansprüche aus dem Kronrat und eine Entschädigung für die weitere Ueberlassung der Kunstsammlung und anderer kleiner Teile öffentlicher Sammlungen an den Staat und die Begründung der Gräfte in Stuttgart und Ludwigsburg.

Zum anderen Teile sind es Ansprüche, die das herzogliche Haus aus der früheren Ueberlassung des Kronrates an den Staat und dem späteren Wegfall der für die Ueberlassung des Kammergutes festgesetzten Zivilliste und Kronrenten, den hausgesetzlichen Privanagen und Wittumen begründet. Die Verhandlungen mit dem herzoglichen Hause sind neuerdings wieder aufgenommen worden, um soweit als möglich alle strittigen Fragen in einem gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Verfahren zu entscheiden. Fragen einzuwickeln und zu gegebenenfalls eine geeignete Grundlage für einen Vergleichsantrag an den Landtag zu gewinnen.

Italien und die Welt.

Nach dem Gewitter.

Gewitter haben meist eine doppelte Wirkung. Schaden einerseits — Reinigung der Atmosphäre andererseits. So ist es auch in diesen Tagen geschehen, als das plötzliche Ungewitter einer neuen Mussolinirede über Europa hinwegging. Hat der Schaden diesmal nur in einer vorübergehenden Beunruhigung und Verwirrung der Lage zwischen Deutschland und Italien bestanden, so hat doch der Ausbruch des Mannes, der so gerne ein Staatsmann sein möchte und doch immer nur ein Mussolini bleibt, Klarheit in das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien gebracht und Gelegenheit geboten, auch unsere Stellung zum Auslandsdeutschtum und den nationalen Minderheiten erneut zu präzisieren. Darüber hinaus aber hat das einstimmige Echo, das auf Mussolinis Worte aus der Welt zurückgeschallte, die absolute Isolierung der italienischen Politik in dieser Streitfrage gezeigt und damit das Urteil über einen Mann gefällt, bei dessen Worten man unwillkürlich daran erinnert wurde, daß Italien die Heimat des Cäsarenwahnsinnes ist. An dieser Isolierung Italiens ändern auch die Behauptungen der Franzosen nichts. Im Gegenteil. Wir sehen auch hier wieder die traditionelle und folgerichtige Betätigung einer Mentalität und einer Politik, die die Welt vor 12 Jahren durch die Schuld Frankreichs in den verbrecherischen aller Kriege trieb, und wir erkennen die Tatsache, daß Völkerhaß und -mädiger schlechte Mittel sind, um Völkerverhandlungen und Völkerzusammenschlüssen die Wege zu ebnen.

Deutschland aber hat, unterstützt von der gesamten zivilisierten Welt, deren offen bekundete Sympathien wir in diesem Falle als einen neuen Faktor in unserer Außenpolitik buchen dürfen, dem italienischen Gernegoz mit erschütternder Klarheit seine Antwort erteilt. Zwar haben unsere Volksvertreter auch diesen aus vom Schicksal gebotenen Moment — in einer groß angelegten und sich auswirkenden nationalen Willenskundgebung der Welt einen Beweis unserer nationalen Geschlossenheit und Gesinnung zu geben — vergehen lassen. Die Parteiführer brodeln eben immer noch auf getrennten Herden, auch dann, wenn es sich darum handelt, sich an dem großen Tisch der Nation zusammenzufinden, um für ihre Lebensfragen und Lebensinteressen einzutreten. Aber Mussolini, der dieses Deutschland bisher nur nach seinen Interessen beurteilte und uns nach den „primären Interessen“, dem Schillergetöse und dem stark gefärbten Beifall einseitig, hat nun eine Gelegenheit erhalten, seine Kenntnisse zu erweitern und Einblick auch in die deutsche Volkseele zu erhalten. Der Hinweis unseres Außenministers, daß äußere Machtlosigkeit nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft sei, war in unserer kritischen Zeit ein erfreuliches Wort. Macht ist nicht Kraft — das hat schon Großherzog Friedrich I. von Baden gesagt, als er einem Offizier gegenüber seine Ansicht erläuterte, aber Kraft bleibt stets die Wurzel der Macht. Sind auch beide Begriffe klar von einander geschieden, so ist doch einer ohne den anderen in der großen Politik nicht denkbar. Nur aus der inneren Kraft eines Volkes entwickelt sich die äußere Macht, auf die es nach der Tüchtigkeit und Veranlagung Anspruch zu erheben berechtigt ist. Das haben wir so oft vergessen. Um so mehr sollten wir es in der heutigen Lage bedenken. Deshalb hat auch jene englische Stimme den Nagel auf den Kopf getroffen, die erklärte, daß dieser Mussolinifall der Welt doch eines bewiesen habe, nämlich die unbedingte Notwendigkeit einer starken deutschen Wehrmacht.

So dürfen wir denn im großen Kontext unserer Außenpolitik die Rede Mussolinis und ihre Auswirkung auf die Welt als einen neuen Wehrstimung uns in dem „gastreichen“ Italien erwarten und Amerika als Gläubiger der italienischen Wirtschaft wird es mit Interesse aus dem Munde des leitenden Staatsmannes vernommen haben, daß die halbe Goldmilliarde, die deutsche Reisende alljährlich über die Alpen tragen, keinen nennenswerten Posten im italienischen Budget ausmacht. Darnach muß es diesem Volke des dolce far niente mit der Frankfurter Währung doch immer noch recht gut gehen.

Wir stehen vor wichtigen außenpolitischen Ereignissen. Die Welt erwartet das Schauspiel, daß ihr Deutschlands Eintritt in den Völkerbund bieten wird. Möge diese Weltöffentlichkeit der Nationen, wenn sie sich ihrer selbst und unserer Mitgliedschaft würdig zeigen will, dafür sorgen, daß ein für allemal die erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen gegen derartige Gewitterbildungen an europäischen Himmel getroffen werden. Dazu dürfte in erster Linie geboten, daß der italienische Döke (wir bedienen uns hier der

Wörter, die ja gerade der Italiener so sehr lieb hat, etwas fester an die Seine genommen wird, die er wirklich und größeren Schaden im europäischen Porzellanladen anrichten kann.

Das Echo der Reichstagsführung. Die Berliner Presse.

Berlin, 10. Febr. Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteifarbung stellen in ihren Kommentaren die stumme Abwehr fest, zu der sich gestern im Reichstage das deutsche Volk zusammenschloß. Wenn auch die deutschnationalen Zeitungen an Einzelheiten der Abwehraktion Kritik üben, so erklärt doch die Deutsche Tageszeitung, daß im großen und ganzen ein Ton getroffen worden ist, der unter Berücksichtigung der Gesamtlage Deutschlands als würdig und wirksam bezeichnet werden kann.

Das genannte Blatt begrüßt es ferner, daß der sozialdemokratische Redner sich auch durch die von Mussolini provozierte gegenwärtige Verstimmung den Mut nicht dazu trüben ließ, daß die großen Linien der deutschen und der italienischen Politik zusammenlaufen müßten, sofern beide Staaten für wahres Interesse erkennen.

Abschließend drückt sich der „Berliner Volksanzeiger“ aus, der seine Ausführungen mit den Worten schließt: Das Ergebnis der gestrigen Reichstagsführung ist, daß das deutsche Volk einmütig an dem Zusammenhang mit seinen Brüdern jenseits der Grenze festhält, daß weiter niemand in Deutschland Feindschaft mit dem italienischen Volke wünscht.

Auch die „Tägliche Rundschau“ betont, daß die gestrige Kundgebung des Reichstages gezeigt habe, daß die Drohrede Mussolinis gegen Deutschland das elementare Mißverständnis des deutschen Volkes mit den Deutschen in Süditalien nur noch verstärkt habe. Auch die anschließende Debatte habe eine Einheitsfront einmütiger Abwehr gezeigt.

In der „Germania“ heißt es: Am gleichen Tage, an dem Mussolini seine Brandrede vom Stapel ließ, beschloß das deutsche Reichskabinett einmütig, den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund zu vollziehen, und diese Vocarno- und Völkerbundspolitik werde Deutschland fortsetzen trotz Mussolini. Trotz allem, was vorgefallen ist, empfindet das deutsche Volk für Italien ein hohes Maß von Sympathie.

Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, daß Dr. Stresemann der aristokratischen Demagogik Mussolinis die klare, einfache Sprache der Tatsachen entgegensetzt, denn so wie Dr. Stresemann die Dinge schildert, liegen sie in der Wirklichkeit.

Der „Vorwärts“ nennt die Rede des Reichsaussenministers Dr. Stresemann klar und geschickt und sagt: Der parlamentarische Außenminister Deutschlands hat sich gestern dem fahrlässigen Diktator moralisch und intellektuell überlegen gezeigt. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: Deutschland kämpft gegen Mussolini, aber für Italien und für den Frieden einen guten Kampf, und es hat Aussicht, zu gewinnen.

Deutsches Reich

Antrag auf Aufhebung des Reichsmietengesetzes.

Berlin, 10. Febr. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. hat dem Reichstag eine eingehend begründete Eingabe unterbreitet, in der er ersucht wird, das Reichsmietengesetz vom 14. März 1922 aufzuheben und es durch klar beschränkte Übergangsvorschriften zu ersetzen, die eine baldige Ueberführung der staatlichen in die freie Mietpreisbildung ermöglichen.

Bevorstehende Auslieferung Holzmanns.

Berlin, 9. Februar. Die amtliche Bestätigung der Nachricht von der Verhaftung Holzmanns ist heute morgen bei der Staatsanwaltschaft in Berlin eingetroffen zugleich mit der Mitteilung, daß einer Auslieferung Holzmanns an Deutschland kaum etwas im Wege stehen dürfte. Die

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: Lassalles Begegnung.

Tragische Komödie von Wolfgang Pechel.

Der Verfasser des heutigen Stückes hat als Vertreter einer auswärtigen Zeitung wiederholt an der Leitung des Karlsruher Tagblatts nicht nur eine höchst überflüssige, sondern auch eine auf ganz irrthümlicher Meinung über die Sinesart der Medienteure beruhende, absolut unzutreffende Kritik geübt. Es war damals förmlich ohne weiteres ersichtlich, daß es sich um ein Stück tendenziöser Zeitungskampagne handelte, die kaum spontan, sondern gewiss auf irgendwelche Anregung von W. P. in die „Frankfurter Zeitung“ gegeben wurde. Nichts liegt uns jedoch ferner, bei der heutigen Gelegenheit so wenig wie sonst Anwartschaft und ungerathenen Angriff zu verurteilen und etwa aus äußerlichen Gründen das gegenwärtige Drama zu „verreisen“. Im Gegenteil, das „L.“ hat einen Bericht über die in Konstanz stattgehabte Uraufführung von „Lassalle“ (wie es damals noch betitelt war) in den Papieren vorgefunden, weil offenbar dort unzulängliche Aufstellungen die Tragikomödie mißachtete, und einen positiven Bericht von unserm Bremerer Mitarbeiter Karl Neumann über die gleichzeitige Darbietung derselben übernommen. Fern sei uns auch die böshafte Frage, ob die Annahme des „Lassalle“ am badischen Landestheater mit dem wirklichen oder vermeintlichen Einfluß eines namhaften Zeitungsvertragers in liebevollem Zusammenhang stehen möchte.

Die geschichtliche Tatsache, daß der Begründer der deutschen Sozialdemokratie, der geniale Gelehrte, der glänzende Redner, der kühne Denker Ferdinand Lassalle in seiner rein menschlichen Laufbahn als erdemokratischer Jude verschiedene Liebesabenteuer in der aristokratischen Gesellschaft hatte — es sei nur an die jahrelangen Beziehungen Lassalles zur Gräfin Dagfeld

Tatsache, daß Holzmann in Brüssel sich aufhielt, war den Verfolgungsbehörden von Personen mitgeteilt worden, denen Holzmann in der belgischen Hauptstadt begegnete. Infolge dessen wurde ein Kriminalbeamter nach Brüssel entsandt, um dort in Zusammenarbeit mit der belgischen Polizei die Festnahme des Flüchtlings durchzuführen. Es gelang, Holzmann zu überreden und dingfest zu machen.

Die Mittel für den Staatsgerichtshof abgelehnt.

VDZ. Berlin, 10. Febr. Bei der Beratung des Justizetats im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Mittel für den Staatsgerichtshof mit 20 bis gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Sozialpolitische Rundschau

Die Unterbringung erwerbsloser Angelegelter.

Berlin, 9. Febr. Im Reichstag ist von der demokratischen Fraktion der Entwurf eines Gesetzes über die Unterbringung erwerbsloser Angelegelter eingebracht. Die Landesarbeitsämter sollen die Befugnis erhalten, Arbeiter, die mindestens fünf Angelegelte beschäftigen, anzustellen, Angelegelte beiderlei Geschlechts, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und seit mindestens 10 Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, zu beschäftigen, wenn diese Angelegelten länger als drei Monate erwerbslos gemeldet sind.

Kleinrentnerfürsorge.

Berlin, 9. Februar. In einer Interpellation Dr. Scholz (D. Vpt.) wird gefragt, was die Regierung zu tun gedenke, um die Versorgung der Kleinrentner im Sinne des Kleinrentnergesetzes des Jahres 1923 und der dazu organisierten Maßnahmen wiederherzustellen und für Kleinrentner eine würdige Form des Ausgleichs für den erlittenen Schaden zu sichern.

Zur Behebung der Not unter den deutschen Schriftstellern.

Berlin, 9. Febr. Zur Behebung der Not unter den deutschen Schriftstellern haben die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Sozialdemokr. Partei, der Zentrums- und der Demokratischen Partei und der Deutschnationalen Volkspartei im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der die Bereitstellung genügender Mittel fordert, ähnlich wie das für die bildenden Künstler früher verlangt wurde.

Auswärtige Staaten

Eisenbahnerstreik in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 10. Febr. Die elsass-lothringischen Eisenbahngewerkschaften haben am Dienstag abend den Streik beschlossen, weil ihre Forderungen vom französischen Arbeitsminister nicht bewilligt worden sind.

Münchens erster Bürgermeister bei Coolidge.

München, 9. Febr. Der Erste Bürgermeister von München, Karl Scharnagl, sowie Stadtrat Sumar und Reichsrat Pfeiffer wurden heute von dem Staatspräsidenten Coolidge im Weißen Hause empfangen. Heute mittag fand zu Ehren der Genannten ein Frühstück in der Deutschen Botschaft statt, an dem verschiedene Mitglieder des Konzeffes, sowie der Bürgermeister und der Polizeipräsident von Washington teilnahmen.

Ein amerikanischer Kardinal gegen die Antialkohol-Gesetzgebung.

Paris, 10. Febr. Der amerikanische Kardinal O'Connell hat nach dem „Newport Herald“ gestern eine Bekanntmachung erlassen, wonach die katholische Kirche der Vereinigten Staaten gegen die Antialkohol-Gesetzgebung ist. Die katholische Kirche hat sich damit einer kürzlichen Bekanntmachung der Episkopalkirche angeschlossen.

Eine Debatte über Erwerbslosenfürsorge.

Der Haushaltsausschuß behandelte in seiner Dienstag-Sitzung die Fragen der Erwerbslosenunterstützung und der Durchführung von Notstandsarbeiten. Im Zusammenhang damit wurde die bereits bekannte Denkschrift der Regierung über die Arbeitslosigkeit in Baden behandelt. Es liegen Anträge von verschiedenen Seiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor.

Der Regierungsvertreter stimmt dem Antrag zu, in Berlin und Stuttgart darauf hinzuwirken, den Ausbau der Württembergischen Raumordnung-Klosterklosterbau aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu veranlassen. Er machte weiter die Mitteilung, daß der Bedarf für die produktive Erwerbslosenfürsorge gestiegen sei. Die bereits genehmigten Arbeiten würden bei einer Unterstützung in Höhe des Vierfachen der erparten Erwerbslosenfürsorgebeiträge 5 877 000 RM. Unterstützung erfordern. Die jetzt beantragten 1,6 Mill. RM. würden bis 1. April ausreichen, so daß nach diesem Zeitpunkt weitere Anordnungen notwendig seien. Gegen die dauernde Einführung der Kurzarbeiterunterstützung habe die Regierung Bedenken. Eine Erhöhung der Unterstützung vergrößere die Gefahr des Uebersteigens der Löhne und Gehälter. Die Regierung sei nicht in der Lage, zu den in der Denkschrift geforderten Beträgen weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Darüber an Gemeinden und Bezirken für individuellen Ergänzung der Erwerbslosenfürsorge, wie sie der Antrag der beiden Regierungsparteien fordere, sei nicht möglich. Mit der Erhöhung der Unterstützungsdauer auf 52 Wochen sei die Regierung einverstanden.

Der Sprecher des Zentrums sieht eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Auftragsverteilung der großen Reichsverwaltungen, bei der Baden zu kurz komme. Ein Vertreter der Regierung widersprach dem zum Teil.

Der Druck auf die Staatsfinanzen.

Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß das Finanzministerium nur schweren Herzens den Anforderungen der Denkschrift zugestimmt habe. Aus vorhandenen Mitteln seien diese nicht zu decken. Die Anforderungen für die Erwerbslosenunterstützung hätten eine Abdrückung dringender Staatsnotwendigkeiten in brutaler Weise zur notwendigen Folge. Die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge müßten durch Ausgabe von Schatzscheinen beschafft werden.

Ein Mitglied der Zentrumsfraktion verlangte eine erhöhte Tätigkeit in Straßenbauarbeiten und die Einführung von Auslandsgeldern an die kleineren Städte.

Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei verteidigte die Auffassung, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor allem eine Frage der Kapitalbildung im inneren und nicht internationaler Wirtschaftsverbindungen sei. Die Klagen über zu geringe Beteiligung Baden an den Aufträgen, die von den Reichsbetrieben und Reichsbehörden vergeben würden, seien teilweise berechtigt. Man müsse sich dagegen wenden, daß sowohl die Auftragsverteilung in Berlin zentralisiert, wie auch bei der Auftragsverteilung Norddeutschland bevorzugt werde. Ein Regierungsvertreter betonte, daß die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer nicht beabsichtigt sei. Dagegen sollen bei der Gebäudesondersteuer die dem Lande zufließenden Beträge erhoben werden.

Die Finanzlage des Landes sei sehr ernst.

Bei den bisherigen Etatvorberatungen im Staatsministerium hätten Abstriche in Höhe von mehr als 50 Millionen RM. gemacht werden müssen.

Finanzminister Dr. Köhler erklärte, es bestehe die Notwendigkeit, jede Vermehrung von Beamtenstellen zu streichen und gewisse Gebiete aus der letzten Zeit, die einer Vermehrung der Beamtenstellen zur Folge hätten (Volksschule betreffend) zu revidieren. Es sei kein gesunder Zustand, wenn die Zahl der Schüler sich vermindere und die Zahl der

Lehrer zunehme. Die Uebernahme aller meiner Ausgaben auf Anleihenmittel sei abzulehnen. Von der Regierung wurde ferner mitgeteilt, daß die Arbeitslosen zu 30 Prozent der Metallindustrie angehörten, etwa weitere 30 Prozent ungelernete Arbeiter seien und 12 Prozent Angestellte. Das Bauhandwerk stelle nur 2 Prozent. Es sei deshalb nicht möglich, mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge den Wohnungsbau zu fördern, da dadurch nur eine geringe Behebung der Arbeitslosigkeit eintreten würde.

Der Vertreter der Sozialdemokratie erklärte sich mit der Politik des Finanzministers in großen Linien einverstanden. Beamtenvermehrungen seien nicht möglich. Man könne nur eine industrielle oder nur eine agrarische Politik treiben. Wolle man europäische Politik machen, dann müsse man in der Wirtschaft treiben. Der Sprecher der demokratischen Fraktion erklärte sich mit dem Bericht der Vermehrung der Beamtenstellen einverstanden, nicht aber mit Anleihen für die Erwerbslosenfürsorge. Der Vertreter des Zentrums betonte, durch die jetzige Wohnungsbauausführung würde eine Beherrschungspolitik betrieben, die sich ein armes Land nicht leisten könne.

Staat und Gemeinden würden in ein paar Jahren im Gelbe schwimmen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde die beabsichtigte Erhöhung der Gebäudefürsorge durch die neue Steuer kritisiert für den Fall, daß die Befreiung der Landwirtschaft aufrecht erhalten bliebe.

Ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei erklärte, der ablehnende Standpunkt der Regierung in der Frage der Förderung des Wohnungsbaus aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge könne nicht beibehalten werden. Es müsse hier von Fall zu Fall beurteilt werden, welcher Prozentsatz der Erwerbslosen an das Bauhandwerk entfalle. Darüber an die Gemeinden zur Durchführung von Notstandsarbeiten seien zu befürworten.

Verschiedene Meldungen

Tod auf dem Geiße.

St. Breiten, 10. Febr. Gestern abend gegen 6 Uhr bemerkte der Führer des Schneepatrol D 4, der um 5.55 Uhr Breiten verließ, bei der Schienen Delmühle im Rauter Tal auf den Schienen eine dunkle Masse, die er zunächst für einen liegenden Menschen hielt. Beim Näherkommen erkannte er, daß sich ein Mensch auf die Schienen gelegt hatte. Trotz sofortigen Gegenampfes konnte dem der Mann auf den Schienen überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Nach 20 Minuten setzte der Zug seine Fahrt fort. Der Getötete ist der 33jährige Schneider Samuel Bauer aus Breiten. In seinen Taschen wurden ein handfester Strick und ein dolchartiges Messer vorgefunden, woraus hervorzugehen scheint, daß es sich um Selbstmord handelt. Eine Gerichtskommission beantragt noch gestern abend an die Unfallstelle.

Vier Knaben in einer Kiesgrube erstickt.

St. Blasien, 10. Febr. Im Vorort Dörsdorf sind vier Knaben beim Spielen in einer Kiesgrube von einströmendem Kiesmassen erstickt worden. Die Leichen wurden heute morgen aufgefunden.

Von einer Maschine zerfetzt.

Koitsbus, 10. Febr. Heute vormittag gegen 11 Uhr in der Tuchfabrik Gebrüder Krüger ein 55 Jahre alte verheiratete Walferei-Arbeiterin Wilhelmine Schultka in die Maschine. Sie wurde von der Maschine, die 800 Touren der Minute macht, herumgeschleudert. Ihr Körper wurde vollständig zerfetzt.

Grubenunglück.

Budapest, 9. Febr. In Salgotarjan hat gestern infolge des Ausströmens von Gas ein schweres Grubenunglück ereignet. 50 Arbeiter, die in eine neue Grube bei Salgotarjan hinabstiegen, wurden durch das aus dem Grundwasser anströmende Gas getötet.

erinnert — und schließlich in einem Liebeshandel mit der Gesandten Helene von Dönniges von dem Bräutigam und Dönnigener erlösen wurde, bietet ganz gewiß Stoff zu einer romantischen Geschichte, etwa im Stil der Romane der Gräfin Ida Hahn-Hahn oder der Wilhelmine von Hillern. Möglicherweise — ich weiß es nicht — wurde das Leben Lassalles schon zu gesellschaftsproblematischen Romanen verarbeitet. Auch bei Wolfgang Pechels Schauspiel handelt es sich keineswegs um die gewaltige geistige Erscheinung Lassalles, nicht um seine sozialrevolutionäre Bedeutung, sondern um seine höchst persönliche, ihn in den Tod reichende Liebesaffäre mit Helene v. Dönniges, die ihrerseits selbst über das Normalmaß der Frau hinausragt und als Schauspielerin und Schriftstellerin sich einen bestimmten Namen und Rang erwarb. Dementsprechend nun das Gegenstück des Neblischen, wenn ein geschichtlicher Mann Held eines Kunstwerks wird. Sonst heißt der Dichter den vorwärtigen Helden, hier wird er verkleinert. Außer den paar Redensarten, die wohl wirklichen Reden entnommen sind, besteht der Pechelsche Lassalle zum vornehmlichen Teil aus Lachschönen und einer bei einem sonst so zielstarken Mann auffallenden Hallöigkeit und einer peinlichen Charakterwiespaltigkeit. Von seiner Dämonie, der die Frauen so gerne erliegen sind und der auch im Stück Helene erliegt, ist in der Zeichnung des Autors nichts Ueberzeugendes zu verspüren. Die Tragikomödie hat nur die Namensbenennung des Lassalles Helden, aber nicht dessen Inhalt; er ist fast Nebenbühler. Kern und Thema des Dramas ist vielmehr die Zerrissenheit der Helene, die beide Männer liebt, den Bräutigam und den Arbeiterfürsten; der Bräutigamliche Hans führt allerdings die Braut heim, aber seltsam hat er sie nicht gewonnen, denn trotz ihrer Erkenntnis, daß Lassalle sie nicht um ihrer selbst willen, sondern um gesellschaftlicher und wohl auch sozialpolitischer Vorteile willen begehrt hat, schwant Helene, eine romantische Hysterika, auch nach dem Tod des einen zwischen beiden. Solcher-

maßen haben wir ein ansagesprochenes Schauspiel mit den Gaskesseln Cardou und Sudetmann; der Name Lassalle bleibt nur wirkungslos Staffage. Das Problem, daß der aus „Heferer“ Gesellschaftsständ und aus anderem Blut entstiegene Lassalle in der aristokratischen Umwelt mit ihrer eigenen Sinesart naturgemäß unfindbar wird, damit seinen Eigenwert verliert und darum untergehen muß, ist angestrebt, aber nicht bezwingend genug gelöst.

Für einen Anfänger überraschend gut ist die gewandte dramatische Aufstellung der vier Akte, der unentgeltliche Geschmack in Sprechform und in Vermeidung billiger reiferischer Effekte, die sich ja förmlich aufdrängen, das sichere Anpacken dramatischer Situationen, die z. B. im dritten Akt zu einer außerordentlich reichen dramatischen Spannung führen und ihre Wirkung auch im Schlußakt nicht verlieren. Im ganzen eine entscheidende Talentprobe, als Dichtermeyer, besser Schriftstellererzeugnis, instinkthaf sicher, in dessen nicht bedeutend oder eine einmalige, besonders gerühmte Verbindung aufstellend.

Die von U. v. d. End, der die sympathische Natur des Stückes, den Minister Dönniges, in hervorragender Weise gewann, inszenierte Tragikomödie erfährt eine recht gute, warmblütige und mit Erfolg bemühte Aufführung. Der Liebreiz mit Scheinplugs als Helene, besonders im ersten Akt, wo sie den schönsten Titelkünstler aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts beschämte, heizte sich auch zur freudig überraschenden schauvielerischen Kraft, wenngleich eine mehr auf das Geistige zielende Gestaltung den Charakter gelöst haben würde. Stefan Dahle hatte sich das Kraushaar und das Schnurrbartchen des Artides zugelegt, auch eine harte Intellektualität mitgebracht; von einer übersprudelnden, gemächlichen Frauenüberwindernatur war jedoch nicht allzuviel zu bemerken. Die Don Quixos sind geschweidiger und beschwingter; hier wäre der uns sonst nicht restlos beglückende Robert Bührner, das gerienköhliche, fibrierende Nervenbündel, lieber gewesen. Daß eine Kraft wie Dahlen gleichwohl, obwohl die Liebhaberei nicht seine Vorzugsstade

ist, Eindruck machte, ist selbstverständlich. Auffällig ist, daß die Helene, der vielleicht auch Lassalle übernehmend können, gab dem Hans herabgelassene Züge und traf damit die nicht dankenswerten Gestalt. Mit dem Arbeiterführer, dessen zeitliche Arbeit an unterliegen wir nicht in der Lage sind, fand sich Pechel Gemein in einer in abgerundeten Figur mit gewohntem Gesicht Marie Frauen dörfer hatte eine Dönnigefrau zu verkörpern, die aber — Tragikomödie in der Komödie — neben den zweifellos erhabenen, nicht erlebten Gestalten Pechels am nächsten, blutvollsten, am erlebtesten schien. Künstlerin wurde ihrer Aufgabe voll gerecht. Hatte schon der Regisseur durchaus richtig die Schlußszenen, in der der tote Lassalle von Helene und „Gesellschaft“ theatralisch und „geheimlich“ beargwöhnt und angeschlossen wird, getrieben, so hat auch Pechel in kluger Erkenntnis den Wert der Rede, sondern von dem Liebhaber Helene. Die Vorstellung war auffallend gut und wurde mit hartem Beifall, der auch den Zuschauer wiederholt vor die Kampe rief, belohnt. So eine Liebesgeschichte geht eben immer mehr ein als ein gedankenbeschwerter Roman. Spiel, wie sie im vorigen Jahr regelmäßig im badischen Schwanen wie Steine in den Schwanen fielen. Karl Tobin.

Je öfter man Memoiren und andere Geschichtsbücher liest, die in den verschiedenen Ländern geschrieben sind, geschrieben über das, was vor dem 1. August 1914 geschah, desto mehr erkennt man, daß niemand, der damals die Geschäfte verwalten wollte, den Krieg gewollt hat. Wir sind durch leichtfertigen Unverstand — durch englischen Unverstand. Lloyd George am 11. Dezember 1920 im englischen Unterhaus.

werk und die damit verbundene Schwarzenbachanlage an Einwohnerzahl erheblich zugenommen.

dz. Baden-Baden, 10. Febr. Seitern früh brach in einem Hause der Vertikalstraße ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf den ganzen Dachstuhl ausdehnte, der völlig ausbrannte. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt. Der angerichtete Schaden beträgt einige tausend Mark.

dz. Kehl, 10. Febr. Güterinspektor Hermann Rombach und Bahnhofsinspektor Karl Maier, beide hier, sind nach Basel, bezw. Appenweier, veretzt worden.

bid. Gahrersheim, 10. Febr. Dieser Tage fiel das 7jährige Schindler des Landwirts Adolf Zimmermann in den Kedar und wurde von der Strömung fortgerissen. Der Schüler Karl Bühler, Sohn des Bäckermeisters Bühler, warf sich kurz entschlossen in die kalte Flut und entriß den schon bewußtlos gewordenen Knaben dem nassen Element.

dz. Freiburg, 10. Febr. Beim Herausfallen aus dem neben dem Herd stehenden Kinderwagen riß ein 8 Monate altes Kind eines Mechanikers im Stadtteil Stühlinger einen Topf mit heißem Wasser mit sich. Das Wasser ergoß sich über das Kind, das dadurch am ganzen Körper so erheblich verbrüht wurde, daß es im Kinderhospital starb.

dz. Amrischwand (Amt Waldshut), 10. Febr. Durch einen Brand wurde aus bisher noch nicht bekannter Ursache im benachbarten Altkirchberg das Wohn- und Konsumgebäude des Landwirts Friedrich Albiez eingeeäschert.

Flus Nachbarn

bid. Nacholzheim (Wittbg.), 10. Febr. Einen schrecklichen Tod fand der hiesige Altkirchener Wirt Müller dadurch, daß er beim Zubettgehen die auf dem Nachttisch stehende Petroleumlampe auszulöschen vergaß und einschloß. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise muß nun das brennende Licht auf Bett gefallen sein, so daß dieses Feuer fing und ein Zimmerbrand entstand. Die Nachbarschaft fand den alten Mann vollständig verbrannt vor.

Sport-Spiel

Der Kampf um die südbadische Fußballmeisterschaft.

hatte am Sonntag die Bezirksmeisterschaft in drei großen Treffen aufgenommen. Seit 1912 ist es das erste Mal wieder, daß ein Vertreter der badischen Landesmeisterschaft mit der Südbadischen in den engen Wettkampf tritt. Die fünf hier auf der hiesigen Kamuffstraße des F.S.V. in den nächsten Wochen

am Austrag gelangenden Wettspiele werden der Karlsruher Sportgemeinde eine großartige Demonstration sportlichen Könnens und Willens bringen. Gewaltige Zuschauermassen werden einen imposanten Rahmen für die mit Spannung erwarteten Ereignisse bilden. Der F.S.V. hat alle Vorbereitungen zur Vergrößerung und Verbesserung der Spielmöglichkeit getroffen, so daß jeder Besucher einen ausdehnenden und bequemen Lieberfeld über das Spielfeld besitzt. Die Eintrittspreise müssen wegen der erhöhten Reisekosten und sonstiger Kosten etwas heraufgesetzt werden. Im Vorverkauf, der am Donnerstag in den im Anzeigenteil genannten Stellen für das auf den nächsten Sonntag gegen den Südbadischen Meister F.S.V. Mannheim angelegte Wettspiel eröffnet wird, werden für alle Plätze Karten zu den bisherigen Preisen abgegeben. Zur raschen Abwicklung des Kampfes und zur Vermeidung von Stauungen an den Haupteingängen empfiehlt es sich, von dem Vorverkauf ausgiebig Gebrauch zu machen.

Entscheidungskämpfe des mittelbadischen Gaues im Gewichtheben.

Am letzten Sonntag hatte der mittelbadische Gau die Entscheidungskämpfe im Gewichtheben der A-Klasse und im Ringen der B-Klasse im Gasthaus zum Erbrüngen in Graben abgeleitet. Die Veranstaltung war zu gleicher Zeit auch als Propaganda zu bezeichnen, da sich schon vor einem halben Jahr in Graben ein Athletik-Sportverein gebildet hat. Der sehr gute Besuch der Veranstaltung zeigte, daß der Athletiksport in Graben schon fest Fuß gefaßt hat. Nachdem Generalsekretär Karl A. R. Weingarten die Anwesenden begrüßt und die einzelnen Mann-

schaften vorgestellt hatte, wurde das Gewichtheben abgetragen. Beteiligt waren: die Stenmermannschaften Sportverein Germania Karlsruhe II., Sportverein Weingarten I., Sportverein Neßheim I. und Sportverein Bruchsal I. Gaumeister in der A-Klasse wurde die zweite Stenmermannschaft der Sportvereinigung Germania Karlsruhe mit 2735 Pfund.

Nachstehend die einzelnen Resultate: Sportverein Germania Karlsruhe

Namen	einarmig		beidarmig	
	reihen	hohen	reihen	hohen
Stengel	80	90	180	280
Schmider	75	90	155	320
Simianer	90	115	170	375
Voebil	100	180	180	410
Schneider K.	105	140	180	425
Dunn G.	90	140	200	480
Sud A.	125	160	200	485

Gesamtpfundsatz: 2 725 Pfund. Sportverein Neßheim I. Gesamtpfund: 2 685. Sportverein Germania Weingarten I. Gesamtpfund: 2 655.

Sportverein Germania Bruchsal I. Gesamtpfund: 2 470. Im Ringen fanden sich um die Entscheidung der B-Klasse gegenüber Germania Karlsruhe II. und Germania Weingarten III. Komme die Karlsruher Mannschaft bei der Vorrunde nur einen Sieg durch Buchen und das Resultat für Weingarten 12 : 2 heraus, so war die Endrunde das Gegenstück: hier stellten die Karlsruher auch ihren Mann und konnten die Endrunde mit 9 : 5 gewinnen. Durch Vor- und Rückkampf im Weingarten mit 17 : 11 Punkten Gaumeister der B-Klasse.

Donnerstag, Freitag, Samstag
Restetage
mit Preisermäßigung bis zur Hälfte des Wertes, durch Dekoration angestaubte Wäsche und Taschentücher außerordentlich billig
W. Boländer
Wäachen von Herrenhüten
Färben in fachmännischer Ausführung
K. Hort, Herrenstr. 15.

Sämtliche **Farben Lacke etc.**
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbhaus „Wansa“**
Waidstraße 15 beim Kolosseum
Reparaturen an Gasbadeöfen
führt zuverlässig aus
Otto Schmidt, Installations-Geschäft,
Blücherstraße 16 (Straßenbahnhaltestelle Yorkstraße).

Todes-Anzeige.
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Auguste Rönnekamp
geb. Briese
ist heute früh nach langjährigem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen. Die Feuerbestattung erfolgt in aller Stille. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Karlsruhe, den 9. Februar 1926.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Rönnekamp
Laise Rönnekamp

Statt Karten.
Heute morgen 6 Uhr starb unerwartet mein lieber Mann
Jacob Blaul
im Alter von 61 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Johanna Blaul, geb. Kuch.
Karlsruhe, den 9. Februar 1926.
Hirschstr. 116
Die Einäscherung findet am Donnerstag, mittags 1 1/4 Uhr, im städt. Krematorium statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Sonntag, den 14. Februar, 1/2 3 Uhr.
Süddeutsche Fußballmeisterschaft
V. I. R. Mannheim - K. F. V.
Vorverkauf ab Donnerstag mittags bis Samstag abend 6 Uhr
Vorverkaufsstellen: Zeitungskioske am Mühlburger und Durlacher Tor und beim Hotel Germania; Warenhaus Geschw. Knopf; Blumenhaus Bolln, Werderplatz 46; Durlach: Sporthaus Hagemann
Eintrittspreise: Tribüne: Tageskasse 4.- Sitzplatz: Vorverkauf RM. 2.-, Tageskasse RM. 2.50; I. Platz: Vorverkauf RM. 1.50, Tageskasse RM. 1.50; II. Platz: Vorverkauf RM. 0.80, Tageskasse RM. 1.-; Schüler an der Platzkasse: RM. 0.50; Mitglieder an der Platzkasse: Sitzplatz RM. 1.50, Stehplatz RM. 0.50

Krokodil
Karlsruhe
Jeden Montag und Donnerstag
Schlachttag
J. Mlöth.

Holzverfeigerung
d. Forstamtes Handel-Süd
Samstag, den 20. Februar 1926, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Kapfen“ in Wörth werden aus der Holzlotung Aßelberle-Welt nachgenannte Holzarten öffentlich meistbietend, bei unbeschränktem Käuferpreis veräußert:
4 Eier Eichen Laubbolz
3 Eier Buchen Laubbolz
37 Eier Eichen Nadelholz
577 Eier verschiedene Nadelholzarten
7500 Eier Buchen und Eichen Laubbolz
Forstamt Handel-Süd.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 11. Februar 1926, nachmitt. 3 Uhr, werde ich in dem Landlotte, Herrenstr. 15, Nr. 40, hier (Gartenbau) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibraschine (Merrington), 1 Büffelt.
Karlsruhe, den 10. Februar 1926.
Strango, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
Göhne Laden- u. Büroräume
zu vermieten. Zu erfrag. Wolfstr. 81, 3. Stod.
Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht per 15. Febr. od. 1. März zu vermieten. Schöfferstr. 52, parterre.
Schön möbliertes, frisch tapeziertes
Zimmer
mit Kofen an vermieten. Ansuchen am 1. u. 3. Uhr u. von 5 Uhr ab Sonntag, 20. 1. Etage, r.
Miet-Gesuche
Möbliertes Zimmer für zwei Personen, Fräulein (Beamtin) auf 6 Wochen zu mieten gesucht. Nur Mittel od. Hochwert. Angeb. u. Nr. 8839 ins Tagblattbüro erbeten.
Kapitalien
20-25 000 Mk. zur Ablösung eines laufend. Bankkredits gegen Hypothek von 200 000,- geboten. Angeb. u. Nr. 8812 ins Tagblattbüro erbeten.
Offene Stellen
Eauberes Mädchen od. Frau v. 8-14 Uhr a. 15. Febr. od. 1. März gesucht. Sibendorferstr. 77, 4. Stod.
Tüchtige Reisende
bei hoher Provision 25 % per sofort gesucht. Vorkaufstellen: täglich von 8 bis 11 Uhr vormittags. Best. Carlstraße 11, Saalfeld.
Stellen-Gesuche
Wo finden 2 Männer Arbeit, gleich welcher Art (auf Reife, Expedition)? Gute Verdienste. Vorkaufstellen: täglich von 8 bis 11 Uhr vormittags. Best. Carlstraße 11, Saalfeld.

Musikverein Harmonie
Fastnachtsdienstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr
in der Festhalle
BÜRGER-BALL
Kostümball
Eintritt für Mitglieder Mk. 1.50, durch Mitglieder einzuführende Gäste Mk. 3.-, an der Abendkasse Mk. 4.-, Kartenausgabe an Mitglieder im Kaffee May, Kriegsstraße 101, täglich abends 7-10 Uhr.
Auskunft und Vorverkauf im Kaffee May, Kriegsstraße 101, und bei Herrn Stadtgartenkassierer Bronner.

Wir empfehlen unsere besteingerichtete
REPARATUR-WERKSTÄTTE
für Personen- u. Lastkraftwagen aller Systeme, insbesondere **BENZ- UND MERCEDES-WAGEN**
Bestgeschultes Personal / Billigste Preise / Fachmann. Leitung
Mercedes Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Baden-Baden Badenerstraße 104

Achtung!
Kapital, Immobilien Geschäfte
Der Kapital, sei es Darlehen, Hypothek, Kapital oder Schulden, ist, wer sein Ansehen, sei es Rentenhaus, Villa, Defonomeanwesen, Hotel, Gastwirtschaft, Fabrik usw., verkaufen will, wende sich an das
Finanzierungs- und Immobilienbüro
Josef Fuchs
München / Tal 21 / Telefon 29287
In den nächsten Tagen wird einer meiner Vertreter in dieser Gegend anwesend sein und die Besichtigung veräußerlicher Objekte, bezw. die Besprechung besüß. Kapital- und Teilhaberbesitzungen vollständig kostenlos vornehmen.
Schreiben Sie sofort. Postkarte genügt.
Gefuche unter 3000 / werden nicht berücksichtigt. Wichtige Provisionsfrage. Fachmännisch geschultes Personal. Strenge Diskretion. Draufgeht in ganz Süddeutschland.

Domino-Masken
an Wiederverkäufer in guter Auswahl u. billig vorhanden, ebenso andere Karnevalsartikel u. Kostime.
Sebastian Münch
KARLSRUHE - Hirschstr. 28.

Abonnenten
kauft bei Inzerenten des Karlsruher Tagblatt.
Privat-Tanz-Vollrath
Lehr-Institut
Ludwigsplatz 55.
Beginn neuer Kurse.
Einzelerwerb.
Druck-Linoleum mit Klein-Fehlervorkauf 500 qm, so lange Vorrat reicht, zu Mk. 2.60 per qm.
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25, Telefon 2386.

Vertreter
Thüringer Eisenkurwaren, Werkzeuge, für Baden gegen hohe Provision gesucht. Offerten branchenkundiger Herren erbeten an
Frenzel & Co., Schmalkalden

Frische
SEE-FISCHE
Infolge großer Zufuhren an der See diese Woche besonders preiswert
3 Waggon
frische
Kabliau
kopflos im ganzen Fisch Pfd. 24 Pfg.
im Anschnitt Pfd. 26 Pfg.
Lausend eintreffend
Norweger Vollseti-Süß-Büchlinge
Pfd. 30 Pfg.
5 Pfd.-Ristchen 1.45 Mk.
PHANKO
Pfannkuch

Verhandlungen bei Zahlungsschwierigkeiten
Kaufmännische Beratung / Bilanzen Bücherrevisionen
Carl Schneider, Karlsruhe i. B.
Geranienstraße 14. Telefon 3903.

Donnerstag Freitag Samstag Montag
4 Reste Tage
Reste in Weißwaren, Baumwollwaren, Kleiderstoffen usw. weit unter Preis
CHRIST. OERTEL
Kaiserstr. 101/103 Zwischen Kronen- u. Allersstr. 55



Ratgeber für Landwirtschaft und Tierzucht



Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Mittwoch, den 10. Februar 1926.

Unser Garten im Februar.

Noch ist kalter Winter, wenn auch schon manchmal eine milder scheinende Sonne Frühlingshoffnungen erwecken möchte. In solchen Tagen vornehmlich lassen sich schon manche vorbereitende Arbeiten vornehmen. Im großen und ganzen sind die für Januar vorgemerkten Arbeiten fortzusetzen. Mit dem Ausputzen, Auslichten und Zurückschneiden beginnt man bei den Beerensträuchern, da diese am frühesten austreiben. Von Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern schneidet man Stecklinge, die bis zum Frühjahr an schattiger Stelle im Freien eingeschlagen werden. Auch Weiler können jetzt mit Vorteil gemacht werden. Für die Frühjahrspflanzung von Obstbäumen sind jetzt die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Wenn im allgemeinen auch die Herbstpflanzung vorzuziehen ist, so können doch Umstände eintreten, die eine Frühjahrspflanzung ratsamer erscheinen lassen. Bei günstiger Witterung ist mit dem Umpflücken zu beginnen, wenn auch dafür der März am geeignetsten ist. Häufig wechseln im Februar sonnige Tage mit kalten Nächten ab. Gerade durch solche Witterungsumschläge entstehen die gefährlichsten Frostschäden. Dagegen muß man Vorkehrungen treffen und die Stämme durch Kalkanstrich oder Umbinden von Bohnenstroh schützen. Beim Weinstock ist der Schnitt so bald als möglich zu beenden, da er bei späterem "mit zu viel Blut" verfiert. Gelockerte Verbände sind zu erneuern, auch die Baumstämme sind auf ihre Festigkeit hin nachzuprüfen.

Im Gemüsegarten kann gegraben werden, sobald der Boden nicht mehr gefroren und nicht zu naß ist. Da schwerer Boden bei Nässe leicht klumpt und festgetreten wird, grabt man diesen am besten, wenn eine leichte Frostrute darüber liegt. Es ist dabei nur von Vorteil, wenn die Frostrute nach unten gebracht wird. Der vorher ausgebreitete Dünger wird mit untergegraben. Bei günstiger Witterung können schon die ersten Aussaaten gemacht werden. Man beginnt mit dem Wurzelgemüse, wie Petersilie, Mören und Schwarzwurzeln. Auch die ersten Frühbohnen sind ohne Nachteil der Erde anzupflanzen, ebenso Puffbohnen. Vorteilhaft ist es, wenn man Erbsen und Puffbohnen in einem Reusen vorsetzt und dann im März auspflanzt. Sie bringen dann, je nach Witterung, 8-14 Tage zeitiger Ernte. Auch Frühkartoffeln bereitet man zum Ankeimen vor. Mistbeete für Spargelplanzen werden jetzt angelegt und besäht.

Wie bindet man Bäume an?

Das Baumband hat die Aufgabe, den Baum fest an den Pfahl zu fesseln, so daß er sich nicht rühren kann. Andererseits aber darf es nicht einschneiden. Sobald es nicht stramm genug sitzt und sich regen kann, schneuert es und erzeugt Verletzungen der Rinde, die oft recht bedenklich sind, weil sie nie zur Ruhe kommen und deshalb nie verheilen können. Meist stellen sich an den Wunden auch lästige oder gar gefährliche Schmarotzer aller Art und Krankheiten ein, Blutlaus, Krebs, Gummlaß usw. Dann ist das Uebel überhaupt nicht mehr gutzumachen.

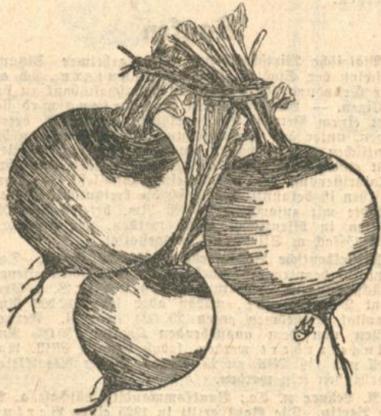


eine gute Art des Anbindens wird durch unsere Abbildungen veranschaulicht und zwar gibt die Zeichnung oben die Entstehung, jene unten das fertig angelegte Baumband wieder. Als Bindestoff verwendet man am besten einen kräftigen Kokospfahrentrip. Dieser wird zunächst dreimal in der Form eines lateinischen S um Pfahl und Baum gelegt, wobei die Enden immer durchgezogen werden. Ist das geschehen, so hat man die Sechstage, wie bei der Zeichnung oben. Das eine der beiden Enden, in diesem Falle das nach oben geführte, wird nun drei- oder viermal zwischen Stamm und Pfahl fest um das dreifache Band gelegt, so daß dieses dabei eingeschürt wird. Dann erst wird es mit dem anderen Ende hinter dem Pfahl verknüpft, besser noch werden die Enden nach dem Verknüpfen außerdem mit dreiföpfigen Nägeln am Pfahl festgenagelt, so daß sich der Knoten nicht wieder lösen kann. Infolge der Umwicklung wird nicht nur das Band straffer gezogen, sondern es be-

kommt auch eine gewisse Steifheit, so daß der Baum nicht nur eng herangezogen, sondern auch gleichzeitig wiederum abgepreßt wird. Das gibt ihm einen besonders festen Halt zum Pfahl. Endlich schiebt sich die Bildung als Postler zwischen Pfahl und Baum. Häufig werden ja auch bedenkliche Scheuerwunden dadurch erzeugt, daß der Pfahl sich am Baume reibt. Die Postlerung vermeidet das.

Marirüben.

Unter den Speiserüben nehmen die Marirüben eine besondere Stellung ein. Die feinen, frühen Sorten sind nicht nur sehr viel ergiebiger, als die berühmten Teltower Herbstrüben, sondern sie geben im Geschmack ihnen auch durchaus nichts nach. Wie so häufig, so sind auch hier die edelsten Sorten wenig bekannt. Eine der schätzenswertesten und frühesten Sorten der Marirüben ist die Mailänder runde Weiße mit rotem Kopf, wie wir sie nachstehend abbilden. Diese



Sorte ist außerordentlich fein im Geschmack, ergiebig und früher als die vielgebaute Mailänder. Allerdings ist auch diese Sorte etwas anspruchsvoller an den Boden als andere. Er muß locker, nahrhaft, im Vorjahre gedüngt sein. Düngt man frisch, nimmt der feine Geschmack Schaden. Die Marirüben werden von März an reihenweise ausgesät. Man gibt 6-7 Reihen auf ein Beet schiefer Breite und verzieht rechtzeitig auf 8 Zentimeter Entfernung. Es empfiehlt sich, von da ab alle 14 Tage bis 4 Wochen eine neue Aussaat zu machen. Man "um" dann den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein frühe Rüben haben.

Erfolgreicher Anbau von Frühkartoffeln.

Für Hausgärten kommt im allgemeinen nur der Anbau von Frühkartoffeln in Betracht. Spätkartoffeln zu ziehen, ist bei kleineren Gärten unrentabel; diese Flächen werden durch andere Kulturen bedeutend besser ausgenutzt. Der erfolgreiche Anbau von Frühkartoffeln ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Zunächst muß man eine ausgeglichene Frühfrucht anbauen, von der nur mittelgroße, gesunde Knollen zur Aussaat Verwendung finden sollen. Inzwischen sind schwere Knollen ebenfalls verwendbar, da sie nicht — im Gegensatz zur Ansicht vieler Gartenfreunde — zur Vorbereitung der Schorfkrankheit beitragen. Wenn die Saatkartoffeln ohne weitere Vorbereitung in den Boden kommen, dann gibt es zwar frühere Kartoffeln, die also etwas früher als die Spätfrüchte sind, aber keine wirklichen Frühkartoffeln; letztere müssen Ende Juni bis spätestens Mitte Juli geerntet werden können, normale Witterung natürlich vorausgesetzt. Zur Erreichung dieses früheren Erntetermins müssen die Frühkartoffeln vorkeimt werden. Man beginnt damit Anfangs Februar bis Mitte Februar. Nachdem die Saatknollen bis Januar kühl gelagert worden sind, legt man sie auf Horben einzeln nebeneinander, mit dem Keimende nach oben. Jede Kartoffel hat ein Ende mit mehreren Keimaugen (Knospen) und ein Ende mit dem Stielansatz, beim Nachsehen leicht erkennbar. Die handlich eingeordneten Horben erhalten einen Platz in einem mäßig warmen, leicht zu lüftenden, hellen Raum, wo sie übereinander gestellt werden können. Es kommt vor allem darauf an, daß die Keime kurz gedrungen und dick sind, während die Knolle wolk wird (einischrumpt). In dunklen oder gar feuchten Räumen würden die Knollen lange u. dünne, also völlig wertlose Keime bilden.

Zur guten Kultur der Frühkartoffeln gehört ferner ein lockerer und warmer, am besten abgedüngter Gartenboden, der möglichst frei und sonnig liegen soll. Feiter d. h. stickstoffreicher Boden verdirbt den Geschmack der Kartoffeln. Darum sind frische Stallmistdüngungen weniger am Platze, während Jauche und vor allem Latrinedüngung nicht zu verabreichen sind. Zur Erzielung reicher Anollenerträge erweist sich eine künstliche Volldüngung als sehr vorteilhaft. Man gibt davon auf 1 Ar (= 100 Quadratmeter) 3-4 Kilogramm 40%iges Kalisalz (keinen Kainit!), 3 Kilogramm Superphosphat und 3 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak; nach gehöriger Vermischung ist der Kunstdünger 2-3 Wochen vor dem Keuen der Knollen breitwärtig auszutreten und nach unterzubringen. Es schadet absolut nicht, wenn der Kunstdünger noch früher ausgetretet und untergebracht wird; um so früher finden die Wurzeln reiche Nahrung im Boden vor.

Nach guter Bearbeitung des Bodens nimmt man Anfangs April das Auspflanzen der vorgekeimten Knollen bei einer Pflanzweite von 40 x 35 Zentimeter vor. Die Knollen werden vorsichtig, ohne daß Keime abbrechen, so tief gepflanzt, daß sie 5-6 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt sind. Noch ehe die Keime hervorbrechen, überhacht man 1. bis 2mal lockersälig die ganze Fläche, wodurch das Unkraut schon im Keime zerstört wird. Beim Ercheinen der Triebe wird gehackt und etwa 14 Tage später häufeln wir leicht an.

Gegen Frostgefahr bedecken wir das Kraut mit Stroh, Tannenzweigen oder dergl., nehmen aber die Decke wieder weg, sobald wärmere Witterung tagtäglich eintritt, da Wärme und Sonne für die gute Entwicklung der Stände unbedingt nötig sind.

Die Truthenne als lebende Brutmaschine.

Allgemein kommt die Brütezeit schon wieder heran. Jeder einsichtige Züchter wird sich soweit als möglich auf Frühbrut einstellen, denn er weiß, daß nur rechtzeitig erbrütete Nachzucht den ganzen Betrieb erst rentabel macht. Für große Zuchten gehört dazu unstrittig eine Brutmaschine. Für kleinere Züchter, namentlich solche, die nur für den eigenen Bedarf züchten, kommt nur die Naturbrut in Frage. Häufig aber fehlt es dafür gerade im zeitigen Frühjahr an den nötigen Gluden. Da tritt nun die Hute ein und überhebt ihn aller Sorgen. Die Hute läßt sich im Gegenstand zu den Hühnern an jeder Zeit leicht zur Brut zwingen. Nur kurz vor Beginn des Legens oder während der Legperiode wäre alle Mühe vergebens. Da sie ihr Leggeschäft aber meist erst im späten Frühjahr beginnt, ist sie zu der Zeit, wo mit der Frühbrut begonnen wird, leicht zum "Eisen" zu bewegen.



Jetzt ist es darum noch Zeit, sich eine oder mehrere Huten zu besorgen. Man wähle möglichst ältere Tiere, am besten solche, die schon im Vorjahre gebrütet haben. Die mittelgroßen Hennen eignen sich am besten. Man nimmt, um ein Tier zum Brüten zu zwingen, einen hohen Korb, bezw. eine Kiste von entsprechendem Ausmaße, jedoch nicht höher, als daß die Henne bequem sitzen, aber nicht aufstehen kann. In die Vorderseite schneidet man eine Öffnung, durch welche die Brüterin das davor gestellte Futter und Trinkwasser erreichen kann.

An geeigneter Stelle bereitet man das Nest, legt einige erwärmte Porzellaner hinein, setzt die Hute darauf, deckt den Korb darüber und beschwert letzteren mit einigen Steinen. Nach 24 Stunden nimmt man die Henne vom Neste, reinigt die etwa beschmutzten Eier, erwärmt diese dann aufs neue und setzt die Henne wieder, die inzwischen ein Staubbad genommen hat, darauf. Ist schon nach 3-4 Tagen bleibt die Hute, wenn der Korb abgenommen wird, ruhig sitzen. Dann ist es Zeit, die zur Brut bestimmten Eier unterzulegen, was am besten abends geschieht. Nach während des Brütens ist es anzuraten, die Hute zu bestimmter Zeit läßtlich vom Nest zu nehmen, damit sie sich lüften und entleeren kann, da bei Truthennen der Bruttrieb nicht selten so hart entwickelt ist, daß sie lieber verhungern, als die Eier verlassen.

Auf dem Geflügelhofe im Februar.

Allgemeines: Da das Geflügel auch im Februar noch viel an den Aufenthalt im Stalle gebunden ist, so ist auf dessen Kleinhaltung viel Aufmerksamkeit zu verwenden. Dies bezieht sich nicht nur auf die Decken, die Seitenwände und den Fußboden der Ställe, sondern vor allem auch auf die Einstangen und die Legeneister. Sind letztere nicht rein, so brauchen sich die Geflügelbesitzer nicht zu wundern, daß ihr Geflügel verlegt. Ganz besonders sauber muß es auch im Scharräume sein. Er ist oft ansauberen und mit frischem Scharrmaterial zu versehen. Auf jedem Geflügelhof sollten lieber einige Tiere zu wenig, als zu viel gehalten werden. Streng ist darauf zu achten, daß die Inzucht nicht um sich greift.

Hühner: Die Vegetativität wird reger. Daher müssen die Hühner stets sauberes, lauwarmes Wasser zur Verfügung haben. Fehlt es daran, so werden sie auch nicht viel Eier erzeugen; denn bekanntlich bestehen die Eier aus fast siebzehzig Prozent Wasser. Der zeitig im Jahre gut befruchtete Brüter haben will, der darf es nicht an animalischer Kraft fehlen lassen (Fleischabfälle, Erbsen, Fischmehl und dergl.). Die von Legenot besessenen Hühner bekommen mit verschlagenem Wasser, eingeschält in alte wolle Tücher, einen Umschlag und werden so an einen warmen Ort gesetzt. Nach wenigen Stunden wird das Ei erzeugt sein.

Truthühner: Der Zwanagsfrühbruten mit Truthennen vornehmen will, der muß die Mitte des Monats tun, nicht etwa erst im März, denn dann ist der Eierstock schon zu weit entwickelt und alle Mühe ist vergeblich, indem dann die Truthenne sich doch nicht mehr zum Brüten bequemt. Sie legt nun vielmehr erst ihre Eier ab. Diese Zahl schwankt je nach dem Alter der Tiere zwischen zehn und fünfundsiebenzig Stück.

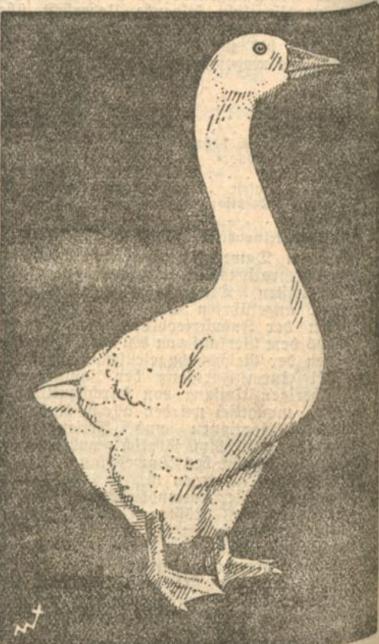
Gänse: Wenn auch einzelne alte Junggänse noch legen, so haben doch die meisten mit dem Brüten begonnen. Sind es die Tiere gewohnt, so brauchen wir den brütenden Gänsen den Gang nach dem Wasser nicht zu verwehren. Es schadet den Eiern durchaus nicht, wenn sie die Gänse auf ein oder zwei Stunden davon entfernen. Varnen muß ich davon, den Gänsen zweierlei Eier unterzulegen, z. B. Gänse- und Enteneier oder, was noch schlimmer ist, Gänse- und Hühnererier. Das gibt schlechte Ergebnisse.

Enten: Viele Enten fangen im Februar an zu legen. Daher müssen genug saubere Nester vorhanden sein; denn die Enten verlegen nie zu gern. Wird das der Züchter gewahrt, so muß er die Enten frühmorgens taufen und hieselbst im Stalle zurückhalten, die noch nicht gelegt bezw. ihr Ei noch bei sich haben.

Tauben: Bei den Tauben zeigt sich jetzt reiner Fortpflanzungsdrang. Die überflüssigen Tauben müssen entfernt werden, da sie während der Brutzeit einwirken; sie belästigen die brütenden Tauben, zerretzen bei ihren Verkehrungen die Eier und fügen auch den Jungtauben Schaden zu. Eine jetzt in den Nestern sitzende junge Taube können nur als Schlachttauben verwendet werden; denn zur Fortzucht tauglich ist sie nicht. Zweckmäßig ist es, den Jungtauben, soweit sie zur Fortzucht bestimmt sind, Jährlinge umzuliegen, um so bezüglich des Alters eine Kontrolle in späteren Jahren ausüben zu können.

Die Emdener Gans.

Wie schon der Name sagt, ist die Emdener Gans eine rein deutsche Gansart. Das ursprüngliche Zuchtgebiet ist in Ostfriesland, besonders in der Nähe der Stadt Emden, zu suchen. Von hier aus wurde diese maifische Gans nicht nur über ganz Deutschland verbreitet, sondern auch vielfach ins Ausland verkauft. Wenn auch ursprünglich die Emdener Gans die gewöhnliche deutsche Landgans an Größe übertrifft, erreichte sie doch bei weitem nicht die Gewicht der heutigen Emdener. Durch Einkreuzung von Toulouse Blut sind die Tiere bedeutend maßiger geworden. Leider ging dabei der Emdener Gansen eigentümliche, stein-



lange, schwannentartig gebogene Hals etwas verloren. In neuerer Zeit tritt aber in einzelnen Zuchten dieses Merkmal wieder besser hervor. Die Emdener Gans ist eine hervorragende Wirtschaftsgans. Starke Tiere erreichen gewöhnlich ein Gewicht von 10 bis 12 Kilogramm. Das Fleisch ist vorzüglich und gewinnt bei langem Liegen noch an Wert. Mit dem Legen beginnt die Emdener Gans verhältnismäßig früh, ist eine gute, zuverlässige Brüterin und Hühnerin. Die Küken, die Hühner wachsen rasch heran, der Hühner, entsprechend der Körpergröße, sind ausgewachsenen Gans, eine längere Zeit Entwicklung. Infolge Einkreuzung von Toulouse sind die jungen Gänse in den ersten Wochen etwas empfindlicher als die Nachzucht der Landgänse. Neben der ansehnlichen Fleischmenge liefert die Emdener Gans noch eine gute Ausbeute an vorzüglichen Federn und Quitten. In ihrer Heimat wird die Gans dreimal jährlich geerntet. Als Weidewirtschaft ist die Emdener Gans hinter den Landgänsen nicht zurück zu lassen, darf aber, wenn die Weide nicht gerade sehr ergiebig ist, eines Weidewirtschafters. Infolge ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften ist die Emdener Gans allen Landwirten nur zu empfehlen, einmal sie sich zur Kreuzung mit den kleinen Landgänsen auch vorzüglich eignet.